

Grenzenlose Musikleidenschaft

Das Joe Haider Jazztrio in der Tangente in Eschen

Anfang dieses Jahres konnte der Jazzpianist Joe Haider seinen 65. Geburtstag feiern. Dazu wünschte ihm eine renommierte Jazzzeitung «einen produktiven Unruhestand». Dass er keinesfalls zum alten Eisen gehört, bewies er am Freitagabend in der Tangente in Eschen.

Gerolf Hauser

Pianist ist eine Untertreibung (obwohl er z.B. mit Benny Bailey, Conte Candoli, Dexter Gordon, Carmell Jones, Mel Lewis, Bud Shank, Ben Webster u.v.a. zusammenspielte), denn Joe Haider ist auch Komponist, Bandleader, gründete in der 60er-Jahren den Münchner Jazzclub «Domicile», der zur international bekannten Musikbühne wurde (und war dort jahrelang «Hauspianist»), leitete von 1984 bis 1995 die Swiss Jazz School in Bern (mit so berühmten Musikern als Lehrer wie Benny Bailey und Bill Cobham), gründete das Label JHM Records (ursprünglich zur Veröffentlichung eigener Aufnahmen, inzwischen ist es eine bekannte Adresse für inspirierten

Mainstream und Contemporary Jazz) – vor allem aber ist Joe Haider ein unermüdlicher Talentförderer.

Leidenschaft und Feuer

Dass die Musikleidenschaft Joe Haiders keine Grenzen kennt, zeigte er auch in der Tangente. Der «Altmeister» des akkordstarken und phantasiereichen modernen, aber auch traditionsbewussten Mainstreams brachte zwei junge Jazzmusiker mit, Bassist Giorgos Antoniou und Schlagzeuger Daniel Aebi. Dieses Trio zu gründen, sei, so Joe Haider, ein idealer Neubeginn nach seiner langwierigen Krankheit gewesen. Von Anfang an sei die Zusammenarbeit mit seinen jüngeren Kollegen harmonisch und inspirierend gewesen. Und so demonstrierten die drei, wie Leidenschaft und Feuer, verbunden mit Humor und Spielfreude, zu Feierstunden des Lebens werden können (einige Stunden, denn das Konzert endete erst gegen 23.30 Uhr).

Spielerische Perfektion

Ob es Standards waren oder Eigenkompositionen, sie waren



Joe Haider (rechts) und seine Musiker begeisterten die Jazz-Fans in der Tangente Eschen. (Bild: bak)

immer gekonnt arrangiert, swingend, technisch perfekt und mit ideenreichen Improvisationen. Wie Schlagzeuger Daniel Aebi den Rhythmus mit dem Hi-Hat und den Becken durchlaufen liess, dabei auf den Trommeln eine Synkope nach der anderen spielte, wie Bassist Giorgos Antoniou (er ist Links-

tung stets exakt auf jeden Schlag des Taktes spielte und Joe Haider mit der rechten Hand perlende Läufe aufglänzen liess, die Linke dagegen Akkorde einstreute, oder wie er lange Ketten von dicht gesetzten Akkorden mit beiden Händen aneinandersetzte, und wie sich die drei dabei gegenseitig

ergänzten – das war grossartig, das war in der Tradition der grossen Jazztrios gespielt. Diese Tradition klang vielleicht manchmal etwas «altertümlich», rief aber viele Erinnerungen wach und bestach durch eine spielerisch und leicht daher kommende Perfektion. Und dann Joe Haiders herrlich humorvollen Ansagen: «Daniel Aebi kommt aus dem Emmental, Giorgos Antoniou aus Athen. Und woher komme ich? Eigentlich aus Stuttgart...» Und dann kommen Geschichten über seinen Grossvater, über die Mutter («zu Hause spielst du richtige Musik. Dieses andere da, diesen Jazz kannst du woanders spielen»), den Vater («ich musste zuerst etwas Anständiges lernen, kaufmännischer Angestellter. Ist das etwas Anständiges?»), bis hin zur Verabschiedung: «Es spielte am Bass Giorgos Antoniou, am Schlagzeug Daniel Aebi, die jungen Leute, die dafür sorgen, dass der alte Mann nicht einschläft. Und es plauderte mit Ihnen Joe Haider.»